

# LEWITZKURIER

Informationsblatt für Banzkow, Goldenstädt, Jamel und Mirow | Nr. 233 | Juli 2013

## 19. BCC-BADEWANNENREGATTA › 27. JULI 2013



Foto: Rena Bardon

Am 27. Juli startet wieder ein Riesenspaß für Groß und Klein an der Störbrücke. Zum 19. Mal lädt der BCC zur Badewannenregatta ein. Nach dem Umzug ab 11.00 Uhr durchs Dorf beginnt die Regatta um 14.00 Uhr mit der Vorstellung der Boote. Erstmals sind alle direkt im Anschluss gegen 17.00 Uhr zur Regatta-Party ins Anglerheim eingeladen. Das Männerballett des BCC wird auch in diesem Jahr garantiert nicht fehlen.

## TREND HOTEL MACHT SEINEM NAMEN ALLE EHRE

Der Haupteingang des Trend Hotels ist zurzeit verlegt. Er muss einem Erweiterungsbau hin zur Straße weichen. Geplant sind eine neue Rezeption, eine größere Bar, und auch die Küchen-Crew bekommt mehr Platz. Die Entwicklung des Hotels lies dies sinnvoll erscheinen, sagte Inhaber Engelbert Hanßen. Die Rezeption wird großzügiger, moderner und als separater Raum gestaltet. Die Bar soll so erweitert werden, dass sie noch mehr zum Verweilen einlädt. "Wir wollen trendy sein und damit dem Namen des Hotels gerecht bleiben", so Hanßen weiter. Der Anbau soll bis zum Herbst schrittweise fertiggestellt werden. --->

## DEM NACHBARN ÜBERN GARTENZAUN GESCHAUT

Am 15. Juni hatten drei Hobbygärtner in Banzkow ihre Gartenporten geöffnet. Neben Familie Sell und Frau Franz war erstmals Familie Waitschies in der Straße der Befreiung dabei. LewitzKurier erkundigte sich bei Beate Waitschies nach ihren Eindrücken.

**LK:** Sie haben zum ersten Mal Nachbarn über ihren Gartenzaun schauen lassen. Wie war die Resonanz, Frau Waitschies?

**B. Waitschies:** Um Punkt 11 Uhr waren die ersten Besucher da und um 17 Uhr sind die letzten gegangen. Wir hatten den ganzen Tag über einen regen Publikumsverkehr. Bei 50 Leuten haben wir aufgehört zu zählen, aber es waren mindestens noch einmal so viele da.

**LK:** Hatten Sie mit einer so großen Resonanz gerechnet?

**B. Waitschies:** Ich hatte gehört, dass in einem der Vorjahre bei Frau Franz 200 Leute waren. Also habe ich gesagt: Mal schauen...

**LK:** Wofür haben sich die Besucher bei Ihnen interessiert?

**B. Waitschies:** Zunächst mal für

unsere Drachenboot-Pokale. Wir hatten sie unterm Carport ausgestellt. Der Sport ist unser zweites Hobby. Und danach kamen die Leute dann in den Garten, hielten kurz inne, um sich einen Gesamteindruck von der Anlage mit ihren ca. 800 qm zu verschaffen. Dann haben sie die einzelnen Parzellen und Blumenarrangements genauer in Augenschein genommen. Nach dem Rundgang sind sie ohne Scheu auf mich zugekommen, um ihre Fragen loszuwerden: nach unserem Wasserspiel, nach den Duftnelken, das ist eine sehr alte Sorte, die eine Besucherin an ihre Kindheit erinnerte. Eine Dame aus Sternberg hat mir zum Schluss sogar eine Wasserpflanze für unseren Teich geschenkt, die

## NORDDEUTSCHE FLORISTIKMEISTERSCHAFT



Gute Image-Werbung für Banzkow: Die Inhaberin der "Lewitz-Blume" in Banzkow, Floristin Kristina Camin, vertritt als eine von fünf Teilnehmerinnen aus Mecklenburg-Vorpommern das Land bei den Norddeutschen Floristik-Meisterschaften. Am zweiten Augustwochenende wird sie auf der Internationalen Gartenschau in Hamburg-Wilhelmsburg gegen 19 Berufskolleginnen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern antreten und um die "Silberne Rose" kämpfen. Damit wird Banzkow auch in Hamburg präsent. **Frau Camin, wir drücken Ihnen die Daumen!**



wir noch nicht hatten. Viele lobten einfach unseren schönen Garten.

**LK:** Was bedeutet Ihnen dieser schöne Garten?

**B. Waitschies:** Er bedeutet für mich Harmonie, Ausgleich, er ist eine Oase der Ruhe. Für mich ist der Garten in der Saison das Outdoor-Wohnzimmer. Ich brauche ihn zum Entspannen. Er ist so eine Mischung zwischen typischem Bauern- und mediterranem Garten mit einer starken regionalen Note.

**LK:** Warum wollten Sie Ihren Garten anderen zeigen?

**B. Waitschies:** Vor einigen Jahren haben mein Mann und ich selbst bei anderen über den Gartenzaun geschaut und das hat mir sehr gefallen. Den letzten Anstoß,

diesmal mitzumachen, gab mir der Artikel über diese Aktion in der Mai-Ausgabe des Lewitz-Kuriers. Durch meine Arbeit und den Sport bin ich den ganzen Tag weg. Mit dieser Aktion hatte ich auch Gelegenheit, mehr Kontakt zum Dorf zu bekommen. Immerhin wohnen wir hier schon seit 14 Jahren und haben in dieser Zeit den Garten zu dem gemacht, was er heute ist.

**LK:** Sind Sie im nächsten Jahr wieder dabei?

**B. Waitschies:** Im nächsten Jahr wollen wir erst einmal pausieren. So ein Tag ist doch ziemlich anstrengend, aber danach machen wir bestimmt wieder mit.



AUS DER ARBEIT DER GEMEINDEVERTRETUNG

Liebe Einwohner,

wie sehr hat sich doch unsere Arbeitswelt in den letzten 10 bis 20 Jahren verändert. Extreme Beschleunigung in jeder Hinsicht, mehr Druck und auch beruflich wie privat ein verändertes soziales Miteinander. Das Klima ist rauer geworden. Solange wir gesund sind und vor Energie strotzen, kompensieren wir negative Einflüsse, sind belastbar und regenerationsfähig. Nur irgendwann ist das Maß voll! Und nur wenn man Glück hat, kann man sich noch selbstbestimmend an die Notbremse hängen. Bei mir war es so. Warum? Viele Jahre bin ich als Leiterin der Rinderproduktion in der Agrar-genossenschaft tätig. Rund um die Uhr Bereitschaft, kein Stundenlimit sowie ein großer physischer und psychischer Leistungsdruck bestimmen die Arbeit. Dann kam vor vier Jahren das Ehrenamt als Bürgermeisterin dazu. Auch hier zählt, keine Schwäche zu zeigen und erfolgsorientiert zu arbeiten. Es war bisher eine große Erfüllung, so in doppelter Verantwortung stehen zu dürfen. Aber mal ehrlich. Ihnen ist sicher auch kein Spitzensportler bekannt, der in zwei unterschiedlichen Sportarten Medaillen gewinnt. Ich musste mich entscheiden. Für oder

gegen die Leitungsfunktion im Milchviehbetrieb oder das Ehrenamt als Bürgermeisterin. Ich habe mich für das Ehrenamt und für eine Halbtagsstelle mit weniger Verantwortung in meiner Genossenschaft entschieden. Inzwischen geht es mir gesundheitlich viel besser. Mein Lebenszug hat sich wieder in Bewegung gesetzt und ich kann in Zukunft noch mehr für Sie da sein. Wenn man die Erfolgsleiter eine Stufe hinuntersteigt und dadurch zufriedener ist und sich wohler fühlt, kann dies nur gut sein. Für die eigene Gesundheit, für das Glück der Familie und vielleicht auch in Hinblick auf neue Hobbies oder neue gesellschaftliche Herausforderungen. Für mich war der Schritt wichtig und ich kenne inzwischen genügend Menschen, die jetzt eine Auszeit gebrauchen könnten, um über mögliche Weichen in ihrem Leben nachzudenken. Ein Weg ist z.B., Verantwortung zu delegieren und die Arbeit auf breitere Schultern zu verteilen. Was meine ich damit? Kommunales Ehrenamt nach der Fusion mit Goldenstädt auf den Prüfstand gestellt, hat gezeigt: Die Gemeindevertreter haben viel Zeit aufbringen müssen für Haushaltsfragen, für Investitionen, für die kommunale Selbst-

verwaltung der größer gewordenen Gemeinde. Der Blick richtete sich mehr auf das Große und Ganze, weniger auf das Kleine und Spezielle. Parallel dazu wollten unsere Dörfer aber "speziell" bleiben. Die Vereine fühlten sich stark genug, weiter selbständig zu agieren. "Die Kirche ist also im Dorf geblieben", obwohl die Gemeindevertretung aus Goldenstädt wegzog. Wir sehen das durchaus positiv und wünschen uns für die Zukunft eine noch bessere Zusammenarbeit vor Ort, mehr Verantwortung der Vereine fürs Gemeindeigentum. Wir wünschen uns auch mehr direkte Ansprechpartner für Alltagsfragen. Deshalb haben wir auf der letzten Gemeindevertreter-sitzung beschlossen, in der Hauptsatzung der Gemeinde die rechtliche Möglichkeit einzuarbeiten, in den Ortsteilen Banzkow, Mirow und Goldenstädt Ortsvorsteher durch die Einwohner wählen zu lassen. Diese können die Gemeindevertretung und den Bürgermeister in allen für ihren Ortsteil wichtigen Angelegenheiten beraten und zu allen Maßnahmen von öffentlichem Interesse Stellung nehmen. Er oder sie sollen sich mit den Wünschen, Anregungen und Beschwerden der Einwoh-

ner befassen, Interessen abwägen, Repräsentationsaufgaben im Namen der Bürgermeisterin wahrnehmen und Einwohner-versammlungen für ihren Ortsteil einberufen können. Sie sehen, Verantwortung ein Stück mit abzugeben und Arbeit zu verteilen, stärkt das Ehrenamt vor Ort und kann für uns alle von großem Nutzen sein.

Liebe Einwohner, am 21. September ist Jamel Gastgeber für unser diesjähriges Erntefest. Ich danke den Organisatoren schon heute für die viele Mühe. Die Getreideernte hat begonnen. Denken Sie bitte daran, dass auch in diesem Jahr wieder die schönsten Erntekronen prämiert werden. Jetzt ist es an der Zeit einige besonders schöne Ähre.. beiseite zu legen. Zum Schluss noch eine Korrektur: Nicht 1.800 Euro sondern 1.600 Euro Mehreinnahmen aus den Eintrittsgeldern des dies-jährigen Treckertrecks kamen unseren Vereinen zu Gute. Und wir haben vergessen, unser Blasorchester zu erwähnen, dass kostenfrei für uns aufspielte. Entschuldigung von dieser Stelle aus und danke für die gute Zusammenarbeit.

Ihre Bürgermeisterin Irina Berg



Klassenraum der Schule Goldenstädt ca. 1931/32 u.a. mit Johann Zehdow, Elli Möller, Anni Zischke, Lucie Olhorn...

NACHTRAG... DAS HISTORISCHE FOTO (LewitzKurier 232)

Dieser Leserbrief hat uns zum Artikel über das alte Schulgebäude in Goldenstädt erreicht. Wir danken Herrn Günther Dahl aus Jamel, der selbst Lehrer an der Schule war. Auch herzlichen Dank an Frau Mönch, die Ortschronistin von Goldenstädt. Sie hat noch ein Foto von der Schule gefunden.

Artikel zur Schulentwicklung in Goldenstädt vom Juni 2013  
Bis zum Schuljahr 1952/53 wurde in Goldenstädt und Jamel der Unterricht vom ursprünglichen Achtstufenunterricht ausgehend als Vierstufenunterricht durchgeführt, Zwecks effektiverer Unterrichtsgestaltung erfolgte dann der Zusammenschluss zum Schulkombinat Goldenstädt / Jamel. Die mit dieser Maßnahme mögliche Reduzierung auf Zweistufenunterricht war der Grund für die Umgestaltung. Die im LewitzKurier angeführte Begründung

"um dort (in Jamel) Russisch zu lernen" ist sachlich falsch. Dieses Unterrichtsfach war in den Stundenplänen des gesamten damaligen Schulbereiches Banzkow enthalten. Ich war seinerzeit in diesem Unterrichtsfach als "Wanderlehrer" tätig und habe die Schulentwicklung persönlich erlebt und mitgestaltet. Ich fühle mich deshalb zu dieser Richtigstellung befähigt und berechtigt.

Mit freundlichem Gruß  
Günther Dahl

DIE GEMEINDE IN ZAHLEN

Am 9. Mai 2011 lebten in der Gemeinde Banzkow **2771** Einwohner und das in einem fast ausgeglichenen Geschlechterverhältnis. **1385** waren weiblich, **1386** männlich. Allerdings überwogen bei den ledigen Einwohnern über 18 Jahre die Männer. Es waren **568** und nur **441** Frauen. Dagegen waren deutlich mehr Frauen verwitwet als Männer. **164** Witwen und nur **26** Witwer lebten in der Gemeinde.

Quelle: Statistisches Amt MV, Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnraumzählung Zensus 2011

**DAS HISTORISCHE FOTO: WIE AUS DEM DORNRÖSCHENSCHLAF ERWACHT**

Vor zwei Jahren noch hinter hohen Tannen verborgen, macht das fast 100 Jahre alte Backsteinhaus "An der Kirche 2" heute einen sehr einladenden Eindruck.



Das Haus mit der Anschrift "Hufe 4"

Das Haus, 1914 erbaut, gehört den beiden Geschwistern Veronika Ilse und Reinhard Ihde. Sie leben dort mit ihren Familien und sind beide in diesem Haus geboren. Veronika war sogar die letzte Hausgeburt in Banzkow, bevor die Kinder in Crivitz zur Welt kamen. Vor einem Jahr ist ihre Mutter Herta gestorben. Solange lebte auch sie in dem Haus, das früher als Postanschrift "Hufe 4" hatte. Sie hat 1946 als Flüchtling aus Ostpreußen in die mittelgroße Bauernwirtschaft von 54 ha eingeheiratet. Hubert Ihde, ihr Mann, ist früh, schon 1977 verstorben. Er war als Invalide aus dem 2. Weltkrieg zurückgekehrt. Als ältester Sohn übernahm er nach dem Krieg den Hof und musste das Land mit seinen Brüdern teilen: Erwin, der auch in der Landwirtschaft arbeitete und

Franz, den späteren Schleusenmeister. Martin, der Musiker, war im Krieg gefallen. Durch die Teilung gehören heute noch knapp 20 ha zum Hof. Sie sind an die Agrargenossenschaft verpachtet, in der Reinhard in der Tierproduktion arbeitet. 1955 gingen die Eltern in die LPG. Da der Vater im Krieg ein Bein verloren hatte, lastete die Arbeit auf dem Hof vor allem auf den Schultern der Mutter, sagt Veronika. Auch das Haus war sanierungsbedürftig. Da habe sich ihre Mutter richtig reinge-kniet. Durch die LPG wurde sie entlastet. Bis 1972, bis zur Brucellosen-sanierung in der LPG, hatten Ihdés noch zwei Kühe. Sie weideten auf den 2 ha hinter dem Hof. Später baute die Familie dort Tabak an. Auch Schweine, Hühner, Enten und Kaninchen



Foto: Jörg Ilse

Die Geschwister Veronika Ilse und Reinhard Ihde vor ihrem Haus

gehörten bis zur politischen Wende zur individuellen Hauswirtschaft. Die Scheune hat die LPG bis Ende der 60er Jahre für Mastbullen und Milchkühe genutzt, auch Stroh und Heu wurden gelagert. Vorläufer des fast 100 Jahre alten Backsteinbaus war ein strohgedecktes Haus. Es stand quer zur Straße und weiter zurückgesetzt. "Wir wissen es nicht genau, aber es ist zu vermuten, dass schon unser Großvater Friedrich Ihde darin geboren wurde", sagt sein Enkel Reinhard. An einem Sommertag im Jahr 1911 schlug der Blitz ein. Da alle bei der Heuernte waren, konnte niemand das Feuer löschen. Seine Oma habe nur ein einziges Geschirrhandtuch retten können, habe sie später öfter erzählt, erinnert sich Reinhard. Er selbst

hat 1971 geheiratet und begonnen, den Boden für sich und seine Familie auszubauen. Eine Katastrophe, weil es kaum Baumaterial gab. Veronika hat 1988 geheiratet und mit ihrem Mann dann die untere Etage saniert und ausgebaut – für sich und die Mutter. Den Vorgarten neu zu gestalten, war schon länger geplant, sagt Veronika. Die hohen Tannen haben viel Licht genommen, der Zaun war marode und der Blumengarten machte zu viel Arbeit. Eine der Tannen diente sogar vor vier Jahren als Weihnachtsbaum auf dem Dorfplatz. Schritt für Schritt reifen die Ideen. Jetzt wirkt der Garten wie aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Das Haus ist dadurch besser zu sehen. Es soll in seiner Struktur erhalten bleiben.

LK

**GUTE PLATZIERUNGEN FÜR DIE MIROWER FEUERWEHR**

Lange und intensiv hat sich die Jugendfeuerwehr aus Mirow für den Verbandsfeuerwehrtag in Demen vom 14. bis 16. Juni vorbereitet. Mit einem beachtlichen 4. Platz von 17 Jugendwehren, nur 0,11 Punkte hinter dem 3. Platz, fuhren sie mit der Sirene durchs Dorf. Viele Mirower horchten auf, denn der Nachwuchs war wieder erfolgreich. Aber auch unsere Frauen und Männer der Mirower Wehr waren eine Woche später, ebenfalls gut vorbereitet, in der gleichen "Arena" zum Verbandsfeuerwehrtag des Kreisfeuerwehverbandes Parchim. Unsere Männer liefen von 19 Mannschaften die schnellste Zeit beim Löschangriff, die unter 30 Sekunden lag, auch ihre bisher

beste Zeit. Die Freude war zu sehen und zu hören. Insgesamt erzielten sie einen guten 5. Platz. Die Frauen mussten gegen Banzkow und Wessin antreten. Außergewöhnlich bei der neuen Frauenwehraufstellung: Mutter Sandra und Tochter Jenny Hopp (der Vater Andreas ist in der Männerwehr) sowie Mutter Silvana und Tochter Christine Maack starteten gemeinsam. Es gab ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen Mirow und Wessin. Doch die Mirower Frauen holten schließlich den Pott oder das Pöttchen nach Hause. Heino Behring ließ es sich nicht nehmen, "seine Siegerinnen" mit Traktor und Anhänger stolz durch das Dorf zu fahren.

Sabine Vof

**LEWITZ ALS WILDTIERFRIEDHOF**

Der Beginn der Mähseason auf landwirtschaftlich genutzten Grünlandflächen wurde vielen Rehkitzten zum Verhängnis. Die Jäger in der Banzkower Wiesen-Lewitz beklagen in diesem Jahr den Tod von 21 Rehkitzten während der Grasernte. Soviel seien es noch nie gewesen, sagte der Obmann der Pächtergemeinschaft Banzkow/Mirow, Martin Leo. Das sei die Hälfte des bestätigten Abschussplanes für das ganze Jahr. Die Kitze sind dem Mähwerk zum Opfer gefallen. Der erste Grasschnitt kam spät, da waren die Kitze alle schon da, und dann war das Futter sehr schnell sehr hoch gewachsen. Unglückliche Umstände seien zusammengekommen. In früheren Jahren haben die

Jäger Verschiedenes probiert, um die Kitze vor dem Mähen aus den Wiesen zu kriegen, doch das habe nichts genutzt, so Martin Leo weiter. In den ersten Lebenstagen entwickeln die jungen Kitze einen "Drückinstinkt". Anstatt zu fliehen, bleiben sie bei Gefahr reglos am Boden liegen. Die Wiesen seien einfach zu groß. Und bei den über neun Meter breiten Mähwerken hätten die Kitze keine Chance. Nach dem Fuchs sind die Mähmaschinen der größte Feind der Rehkitze, sagen die Jäger. Neben dieser hohen Anzahl Fallwild registrierten die Banzkower Jäger seit April vier weitere tote Rehe. Sie verendeten nach Kollisionen im Straßenverkehr.

LK

JUGENDFEUERWEHR MIROW - AUCH AKTIV IM NATURSCHUTZ



Bereits im letzten Jahr brachte uns unsere Jugendwartin Doreen Karnatz auf eine tolle Idee. Anlässlich des 20jährigen Bestehens der Jugendfeuerwehr Mirow wollten wir ein Insektenhotel für unser schönes Dorf bauen. Dazu brauchten wir zuerst Holz. Gemeinsam mit unserer Gruppenführerin Jasmin schrieben wir an Herrn Pillukat. Im Frühjahr diesen Jahres stellte er uns das Holz zur Verfügung, und es musste noch mehrere Wochen im Feuerwehrgerätehaus zum Trocknen lagern. Am 31.Mai begannen wir mit dem Grundgerüst. Alle waren dabei, hämmerten und schraubten fleißig. Zu unserer Grillparty am 7. Juni luden wir Herrn Ottmann, Naturranger der Lewitz, ein. Er gab uns Tipps und Ideen zum Bau des "Hotels" und zur Gestaltung der "Zimmer" für die kleinen Tierchen. Nun musste jedes Fach ausgefüllt werden. Wir sammelten Schilfrohr, Äste, Stroh, Holzspäne und Steine. Jenny, Isabell, Christine und Michelle bohrten Löcher in die Baumscheiben. Und dann wurde es richtig lustig. Mit Lehm haben wir gemauert. Josi, Jasmin und Steffen haben uns die Lehmischung fertig geknetet, und

wir anderen haben damit das Material in den einzelnen Fächern "eingemauert". Wir hatten jede Menge Spaß dabei. Einige hatten so etwas wie eine Kriegsbemalung im Gesicht, und Michelle verpasste jedem einen Lehmhandabdruck auf der Hose. Wir sind ein gutes Team!!! Am 30.Juni endete unser Projekt. Wir hoffen, dass bereits in diesem Herbst die ersten Gäste zum Überwintern einziehen werden. Das Insektenhotel steht am Radweg, am Dorfeingang von Mirow aus Richtung Goldenstädt. Wir hatten sehr viel Spaß und Freude bei unserer Arbeit und denken, dass das "Hotel" auch alle anderen erfreuen wird. Besonders danken möchten wir der Firma Nico Pillukat für die Ladung Holz, den Handwerker Herrn Mertens, Steffen Jonuschies, Andy Stapelmann, Jens Karnatz für den Zuschnitt und Hilfe beim Aufbau, Herrn Gerhard Bardon, der mit seinem Trecker das Grundgerüst zum Standort fuhr, sowie Herrn Ottmann.

Die Jugendlichen der Jugendfeuerwehr Mirow



GOLDENSTÄDTER FEUERWEHRJUBILÄUM OHNE GROSSE FEIER

Vor 130 Jahren wurde in Goldenstädt eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Vor fünf Jahren haben die Goldenstädter groß gefeiert, diesmal wurde das Ereignis mit dem FFw-Amtsausscheid in Goldenstädt gewürdigt. Anlass für den LewitzKurier, beim Ortswehrführer Reiner Kluth und beim ehemaligen Gemeindeführer Ulrich Zischke nachzuzufahren.

**LK:** Weshalb ist das Gründungsjahr der FFw 1883. Für Brandschutz wurde doch schon früher durch den Großherzog gesorgt?

**U. Zischke:** Leider sind die alten Protokollbücher verschwunden. Was wir aber wissen, ist, dass sich im Jahr 1883 die Landwirte in Goldenstädt geeinigt haben, bei Gewitter das Spritzenhaus zu besetzen. Das gab es schon, auch Technik war vorhanden, aber die Bauern und Büdner taten sich freiwillig zusammen nach dem Grundsatz: Hilfst Du mir, helfe ich Dir. Deshalb war das die Geburtsstunde unserer freiwilligen Feuerwehr. Vorher passierte alles auf Anordnung des Großherzogs.

**LK:** Und so ist es bis heute?

**U. Zischke:** Ja, dieser Grundsatz gilt noch immer. Feuerwehrleute stehen bei Alarm nachts auf, laufen los, um freiwillig zu helfen, oft unter Einsatz ihres

Lebens und das auch noch unentgeltlich.

**LK:** Aber hat sich das Aufgabenspektrum nicht deutlich erweitert?

**R. Kluth:** Neben dem klassischen Brandschutz, dem Feuerlöschen, müssen wir heute viel mehr leisten und dafür speziell ausgebildet werden. Wir haben uns im Amtsbereich gemeinsam mit der Plater Wehr auf die verkehrstechnische Hilfe spezialisiert. Dafür haben wir teure Spezialtechnik angeschafft, eine Metallschere und einen Spreizer. Wir retten vor allem Menschen bei Verkehrsunfällen, aber auch Tiere. Wir haben schon Schafe, Rinder und Geflügel aus verunglückten Transportern befreit. Auch eine Katze haben wir schon mal aus einem Baum holen müssen. Bei der Vogelgrippe waren wir im Einsatz und haben tote Vögel in der Lewitz eingesammelt.

**U. Zischke:** Das Feuer ist heute auch ein anderes. Die Materialien brennen leichter und entwickeln eine größere Hitze.

**LK:** Wie oft ist Ihre Wehr im Einsatz?

**R. Kluth:** Im Durchschnitt einmal im Monat. Wir haben nach der Wende auch Jahre gehabt, in denen wir bis zu 40 Mal ausrücken mussten. Meistens werden wir zu Verkehrsunfällen gerufen.

**LK:** Ist das nicht sehr belastend?

**R. Kluth:** Das ist es. Besonders schlimm war der Unfall an der Autobahnbrücke Plate mit mehreren Toten. Da haben wir sehr lange gebraucht, um das zu verarbeiten.

**LK:** Wie groß ist die Goldenstädter Wehr?

**R. Kluth:** Die aktive Einsatzgruppe hat 28 Feuerwehrmänner und -frauen. Dazu kommt die Jugendfeuerwehr mit zehn Mit-

gliedern. Mit den älteren Reserve- und Ehrenmitgliedern sind wir etwa 45. Es wird nicht einfacher Nachwuchs zu gewinnen, es sind weniger Kinder und Jugendliche im Dorf und das Freizeitangebot ist groß.

**U. Zischke:** Wenn wir von zehn ausgebildeten Kindern ein bis zwei für die Erwachsenen-Feuerwehr bekommen, dann hat sich die Investition der Gemeinde in den Nachwuchs gelohnt. Aber ohne Nachwuchs wird es künftig keine Feuerwehr mehr geben.

**LK:** Wie haben Sie als Gastgeber denn beim Amtsausscheid abgeschnitten?

**R. Kluth:** Die Erwachsenen haben den 4. Platz belegt. Sieben Feuerwehren haben teilgenommen. Die Jugendfeuerwehr ist nicht eigenständig angetreten.

